

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 47

Artikel: Aus dem Leben von Hansmax Preisel, Buchhalter. [Teil 18], Hansmax Preisel hört Charles Ives
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



An einem an sich ruhigen Nachmittag, als Herr Preisel eben seine Bestände an Büromaterial überprüft und festgestellt hatte, dass er kaum noch Bleistifte besass, wurde im Radio das Stück «Firemen's Parade on Main Street» von Charles Ives gespielt. Da Herr Preisel sich schon immer für Mikrointervalle und atonale Klänge interessiert hatte und insbesondere das Werk Ives schätzte, erkannte er das Stück ohne Mühe. Ein glücklicher Zufall wollte es nun, dass der Sprecher sich am Schluss der Musik bei seinen Hörerinnen und Hörern nach dessen Titel erkundigte und sagte, wer ihm diesen als erste oder erster mitteilen könne,

Hansmax Preisel hört Charles Ives

erhalte zwei Freikarten zu einem Konzert. Weniger aus dem Wunsch, diese Karten zu gewinnen, als aus dem Bedürfnis, seine Kenntnis zu beweisen, griff Preisel in ungewohnter Hast zum Telefon und rief die angegebene Nummer an. Ein Herr antwortete, bat Preisel sich zu gedulden, und schon Sekunden später hiess es, man sei nun auf Sendung.

Preisel hatte nicht damit gerechnet, dass er sein Wissen über Funk werde beweisen müssen, hängte aber aus Pflichtgefühl der atonalen Musik gegenüber nicht ein, sondern beantwortete die noch einmal gestellte Frage und auch jene nach seinem Namen und seinem Beruf. «Das war gar nicht leicht», sagte der Sprecher, worauf Preisel antwortete: «Doch, das war es, wenn man sich wie ich mit dieser Art von Musik befasst, was meiner Meinung nach viel zu wenig getan wird.» Die Frage nach allfälligen Grüßen beantwortete er abschlägig, und das Gespräch fand ein schnelles Ende.

Herr Preisel, immer noch etwas aufgeregt, rief hierauf seine Sekretärin, um sie um neue Bleistifte zu bitten. Fräulein Raschle kam sofort ins Büro, nicht weniger aufgeregt als ihr Chef, und sagte, sie habe ihn eben am Radio gehört. Hierauf drückte sie ihre Bewunderung über Herrn Preisels Musikwissen aus, was dieser mit strahlendem Gesicht und einer abwehrenden Handbewegung beantwortete. Es handle sich hierbei um einen Zufall, behauptete er aus Bescheidenheit. Nicht nur in diesem Fall war seine Bescheidenheit grösser als seine Ehrlichkeit.

Wenige Tage später sass Preisel in seinem besten Anzug in der Tonhalle und lauschte den wunderschönen Klängen von Ives Musik. Mit ihm hatte sich im Saal eine recht seltsame

Gesellschaft eingefunden, aus der er allerdings nicht merklich herausstach. In verschiedensten Positionen gaben sich die meist männlichen Zuhörer dem Tonerlebnis hin, einige sassen schlaff, andere mit steifem Rücken auf ihren Stühlen. Viele hatten die Augen geschlossen und die Münder geöffnet, und Herr Preisel, der alles tat, um nicht aufzufallen, schloss ebenfalls die Augen und öffnete den Mund leicht, allerdings ohne seine Zähne zu fletschen wie sein Nachbar.

Wohl nicht zuletzt dieser ungewöhnlichen Stellung wegen schlief Hansmax Preisel ein und träumte entgegen seiner Gewohnheit einen seltsamen Traum. Nämlich, dass er auf einem brennenden Baum sitze. Als das Feuer immer näher kam, begann Preisel zu singen, worauf die Flammen erloschen. An einem Seil, das er plötzlich neben sich sah, wollte er vom Baum herunterklettern. Aber als er in der Luft hing, verschwand der Baum, und Preisel sah sich über einem stillen Meer hängen. Schon wich die Kraft aus seinen Armen, da kam ein Schiff herbeigefahren, in dem eine Frau sass. Preisel liess das Seil los und fiel in das Schiff, worauf die Frau zu rudern begann und das Schiff mit den beiden im Nebel verschwand.

Erst kurz vor dem Finale erwachte Preisel, glücklich über seinen schönen Traum. Noch auf dem Nachhauseweg war er leicht benommen. Zu Hause angekommen, beschloss er, ein Buch zu konsultieren, das er einige Wochen zuvor – des schönen, blauen Leineneinbandes wegen – gekauft hatte. Es trug den Titel «Lexikon der Traumsymbole», und Herr Preisel war recht erstaunt, was er darin fand.

Auf einem Baum sitzen, hiess es da, bedeute die Erlangung einer gesicherten Stellung, die Feuersbrunst verspreche Ehre und Wohlstand. Musik zu machen deute auf zu erwartendes häusliches Glück hin, während das Seil eine Bindung voraussage. Das Meer kündige etwas Neues an, das Abfahren mit dem Schiff einen Abschied. Die Frau schliesslich sei, hiess es im Buch, ein Ausdruck von Wünschen und Erwartungen, der Nebel versinnbildliche die Undurchschaubarkeit der Zukunft.

Wohl war Hansmax Preisel ein klar denkender Mensch, der nicht viel auf derlei Dinge gab. Andererseits hatte er trotz eines nüchternen Lebensstils in langen Jahren so manches gesehen, was ihn davon abhielt, alles Unerklärliche über einen Leist zu schlagen. Immerhin schien ihm die Häufung der Traumzeichen, die auf eine glückliche Veränderung hindeuteten frappant. Vielleicht, sagte er sich, sollte er doch in Richtung der Voraussagen tätig werden und beispielsweise sein häusliches Glück durch die Anschaffung eines Hundes erhöhen.

Die Verheissung von Abschied und Neuem beunruhigte ihn hingegen etwas, insbesondere da es ihm in letzter Zeit öfters gewesen war, als liege eine Veränderung in der Luft. Wie so manches zuvor, war er aber entschlossen, auch grosse Veränderungen, sollten sie ihn denn ereilen, würdig und mit stoischer Ruhe über sich ergehen zu lassen. Er konnte nicht ahnen, dass seine Ahnung sich schon so bald bewahrheiten würde.

PETER STAMM